Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 25.11.2025, S. 18

Standpunkt

Nur mit mehr Arbeit ist die Wirtschaftsmisere zu überwinden

Von Michael Heise

Der Wachstumstrend der deutschen Wirtschaft ist seit Jahrzehnten rückläufig. Die Berechnungen in der Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute taxieren das um Konjunkturschwankungen bereinigte und mittelfristig erzielbare Wachstum in den Jahren bis 2030 im Schnitt gerade einmal bei 0,3 Prozent im Jahr. Der Sachverständigenrat liegt in seinem jüngsten Gutachten noch darunter. Gelingt es nicht, den Wachstumstrend zu verbessern, wird es immer schwieriger, die Staatsdefizite unter Kontrolle zu halten und nicht nur die Sozialsysteme, sondern auch die nötigen Ausgaben für Infrastruktur und Verteidigung zu finanzieren.

Um aus dem 0,3-Prozent-Dilemma zu kommen, will die Regierung das mittelfristige Wachstum deutlich erhöhen. Im Koalitionsvertrag ist zwar keine genaue Zahl genannt, aber im Umfeld der Verhandlungen war von einem Prozent bis zum Ende des Jahrzehnts die Rede. Selbst eine solches moderates Ziel setzt eine klare Trendwende bei der Entwicklung des Arbeitsvolumens voraus.

Deutlich wird das, wenn man sich die Treiber des Wachstums anschaut: Arbeit, Kapital und technologischer Fortschritt. Bei der Entwicklung des Arbeitsvolumens wird mit einem Rückgang bis zum Jahr 2030 gerechnet. Berechnungen der Institute zeigen einen negativen Beitrag zum Produktionspotential bis zum Ende des Jahrzehnts von durchschnittlich 0,2 Prozent pro Jahr; in der Analyse des Sachverständigenrats ist er noch größer

Der Rückgang des Arbeitsvolumens ist zum Teil durch eine sinkende Erwerbsbevölkerung in den kommenden Jahren bedingt, wenn viele Babyboomer in Rente gehen. Hinzu kommt, dass die Arbeitszeit pro Erwerbstätigem im Trend wohl weiter sinkt. Diese Größe ist seit Jahrzehnten im Trend rückläufig, was eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit und eine zunehmende Teilzeitbeschäftigung reflektiert.

Grundsätzlich gibt es viele Stellschrauben für die Wirtschaftspolitik, den Trend des Arbeitsvolumens zu verbessern. Bessere Anreize für ältere Menschen oder Bürgergeldempfänger, sich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stellen, gehören ebenso dazu wie eine Abschaffung der Anreize, frühzeitig in Rente zu gehen. Auch Maßnahmen zur Erhöhung der Zuwanderung mit gesuchten Qualifikationen wären denkbar.

Zudem sollte eine Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitszeiten angestrebt werden, die deutlich unter den Werten in anderen Ländern liegen. Die jährliche Arbeitszeit pro Erwerbstätigem liegt in Deutschland bei etwa 1340 Stunden. In den USA sind es zum Vergleich rund 1680 Stunden. Längere Wochenarbeitszeiten wären schwer durchzusetzen, sollten aber in einer Wirtschaftskrise kein Tabu sein. Wichtig wären verbesserte Rahmenbedingungen für eine Vollzeitbeschäftigung, vor allem von Frauen. In mittleren Einkommensgruppen ist der Wechsel oft finanziell nicht interessant, weil die Steuerprogression den Einkommenszuwachs mindert und soziale Leistungen wegfallen. Möglichkeiten der Kinderbetreuung sind ebenfalls ein zentrales Thema. Welche Maßnahmen die Politik auch in Erwägung ziehen möchte, klar sollte es sein, dass die Erhöhung des Arbeitsvolumens der zentrale Faktor für mehr Wachstum in den kommenden Jahren ist.

Viele setzen ihre Wachstumshoffnungen auf höheren Kapitaleinsatz und technischen

Fortschritt. Unbestritten sind höhere Investitionen und technischer Fortschritt langfristig zentrale Determinanten des Wachstums. Kurzfristig werden sie das Potentialwachstum aber nicht entscheidend erhöhen. Selbst ein kräftiger Anstieg der Investitionen würde rechnerisch nur geringe Auswirkungen auf das Wachstum des Kapitalstocks bis zum Ende des Jahrzehnts haben. Auch der technische Fortschritt lässt sich nicht schnell drehen. In den Projektionen der Institute wird er bis 2030 gerade einmal einen Wachstumsbeitrag von durchschnittlich 0,2 Prozent im Jahr leisten. Sicherlich kann dieser Wert mittelfristig gesteigert werden, aber die kurzfristigen Möglichkeiten der Politik sind begrenzt. Mehr Digitalisierung, gezielte Forschungsförderung oder bessere Finanzierungsbedingungen für Start-ups sind wichtige Voraussetzungen für eine hohe Innovationstätigkeit, aber keine einfachen und schnell wirksamen Hebel der Politik.

Wenn es nicht gelingt, den trendmäßigen Rückgang des Arbeitsvolumens in Deutschland zu stoppen, wird es auch nicht gelingen, das mittelfristige Wachstum bis zum Ende des Jahrzehnts deutlich anzuheben und dem 0,3-Prozent-Dilemma zu entkommen. Reformen in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, die die Bedingungen für Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage verbessern, sollten, ähnlich wie in der erfolgreichen Agenda 2010 der Regierung Schröder, im Vordergrund stehen. Es wäre bedeutsam, dass sich die Koalition hier zusammenrauft: Nachdem der "Herbst der Reformen" sich weitgehend auf den Industriestrompreis und einen "Deutschlandfonds" beschränkt hat, sollte am besten noch im Winter Substanzielles zu den Arbeitsmarkt- und Sozialreformen beschlossen werden.

Michael Heise ist Chefökonom HQ Trust GmbH in Bad Homburg.
Bei der Entwicklung des Arbeitsvolumens wird mit einem Rückgang bis zum Jahr 2030 gerechnet.

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de